

Elena Schober

*Wo
Mamas Paradies
und Gottes Welt
sich berühren*

366 Andachten für Mütter



1. JANUAR



Festen Boden unter den Füßen

*Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen,
wenn euch andere nach der Hoffnung fragen, die euch erfüllt.*

(1. PETRUS 3,15b)

Es war Angelika, die mir diese besonderen Putztücher ausgeliehen hatte. Sie war überzeugt davon, dass auch ich damit gute Erfahrungen machen würde. Und tatsächlich, sie hatte recht. Ich stellte schnell fest: Mit diesen Putztüchern ist meine Arbeit effektiver, qualitativ besser und sogar umweltfreundlicher. So legte ich mir diese Putztücher auch zu, obwohl ich ein Mensch bin, der nicht so schnell jede Mode mitmacht. Doch bei dieser Anschaffung war ich mir sicher. Bis heute denke ich jedes Mal, wenn ich diese Tücher in die Hand nehme, dankbar an Angelika. Es ist erstaunlich, wie materielle Dinge uns das Leben leichter und schöner machen.

Doch es gibt auch immaterielle Dinge, die unser Leben prägen. Unser Glaube gehört dazu. Ich merke, wie mein Glaube mich täglich beeinflusst. Ich glaube an einen liebenden Gott, der eine Person ist und der mich erschaffen hat. Er will Gemeinschaft mit mir haben. Er lenkt die Umstände in meinem Leben so, dass mir alles zum Besten dienen soll, auch wenn ich es aus meiner Perspektive nicht immer so sehe. Ich bin kein Zufall, sondern von Gott persönlich gewollt. Dieser Gott hat die ganze Menschheit und das ganze Universum in seiner Hand. Und nichts geschieht auf unserer Erde und im ganzen Universum, was nicht erst mal an seinem Thron vorbeigegangen ist. Dieser Glaube schenkt mir Mut und Zukunft. Wie gern möchte ich auch andere mit diesem Glauben bekannt machen, so wie mich Angelika damals auf die Putztücher aufmerksam machte und mir anbot, sie auszuprobieren.

Jesus hat einmal gesagt: *Wer bereit ist, Gottes Willen zu tun, der wird erkennen, ob diese Worte von Gott kommen oder ob es meine eigenen Gedanken sind.* (Johannes 7,17) Mit anderen Worten: Wer sich auf den Glauben einlässt, wird merken, dass er trägt. Und Boden unter den Füßen haben, das will doch jeder.

»Gott, du bietest mir an, mich auf dich einzulassen. Ich möchte diesen Schritt im Vertrauen auf dich wagen. Und nun bin ich gespannt, ob dieser Glaube mich trägt und was ich in meinem persönlichen Leben mit dir erleben werde. Amen.«





2. JANUAR

Auf das Ziel schauen

*Deshalb müssen wir umso mehr auf das achten, was wir gehört haben.
Sonst verfehlen wir noch das Ziel.*
(HEBRÄER 2,1)

Als wir mit unseren Kindern zum ersten Mal Minigolf spielen waren, mussten wir sie immer wieder daran erinnern, auf das Ziel zu schauen. Denn sie konzentrierten sich nur auf den Ball und den Schläger, was für einen guten Schlag natürlich auch wichtig ist. Doch das allein reicht nicht, um den Ball ins Ziel zu bringen. Nur wenn der Ball mit möglichst wenig Schlägen ins Ziel kommt, kann man gewinnen.

Wir haben gute Chancen, auch in unserem persönlichen Leben zu Gewinnern zu werden. Unser Schöpfer zeigt uns den Weg dorthin, aus diesem Grund werden wir aufgefordert, mehr darauf zu achten, was Gott uns sagt. Das, was er sagt, finden wir in der Bibel. Die Bibel gibt uns Antworten darauf, warum wir hier auf dieser Welt sind und warum diese Welt so ist, wie sie ist. Die Bibel lenkt unsere Augen auch auf uns selbst. Sie unterweist uns im Umgang mit anderen. Sie lehrt uns, wie wir mit unserem Geld und mit unserem materiellen Besitz umgehen sollen. Das Wort Gottes sagt uns, was zu tun ist, wenn in unserem Leben nicht alles glattgeht. Es beantwortet Fragen der Schuld und des Schmerzes und wie wir damit umgehen können. Es zeigt uns, wie wir wieder inneren Frieden finden können und was bedingungslose Liebe ist. Die Bibel will uns zur Kraftquelle für unser Leben werden. Sie spricht auch darüber, wie es nach dem Tod weitergeht.

Es lohnt sich also, sich nicht nur auf den Ball und den Schläger – unsere momentanen Aufgaben – zu konzentrieren, sondern auch auf das Ziel, denn sonst werden wir mit unseren aktuellen Pflichten nicht zu dem eigentlichen Ziel kommen.

»Unser Schöpfer, hilf uns, nicht zu vergessen, dass du der Herr über allem bist. Du hast Antworten auf Fragen, die uns und unser Leben betreffen. Hilf uns, deine Worte ernst zu nehmen, damit wir nicht am Ziel vorbeileben. Amen.«

3. JANUAR



Prächtiger Baum

*Er ist wie ein Baum, der nah am Wasser gepflanzt ist,
der Frucht trägt Jahr für Jahr und dessen Blätter nie verwelken.*

Was er sich vornimmt, das gelingt.

(PSALM 1,3)

Manchmal gehe ich spazieren, um mit Gott zu reden. Ich erinnere mich an einen Spaziergang, bei dem mein Blick auf einen Baum fällt, der auf einer Wiese steht. Dieser Anblick tut mir gut. Der Baum ist wunderschön in seiner Laubpracht. Er ist anmutig in seiner aufrechten Form. Doch mir wird auch klar, dass dieser Baum schon vielen Stürmen trotzen musste, denn er steht ganz frei auf dem Feld. Trotzdem hat er seine aufrechte Haltung und seine Schönheit behalten. Etwas in mir sagt mir in diesem Moment, dass ich auch so sein möchte. Während dieses Spaziergangs bin ich mit Gott im Gespräch und rede mit ihm über alle Herausforderungen, die es momentan in meinem Leben gibt.

In der Bibel wird der Mensch, der gerecht vor Gott lebt, mit einem wunderschönen Baum verglichen. Der Prophet Jeremia bedient sich auch dieses Bildes und beschreibt, wie es einem Menschen ergeht, der Gott vertraut, auch wenn die Umstände seines Lebens nicht einfach sind: »*Er ist wie ein Baum, der nah am Bach gepflanzt ist und seine Wurzeln zum Wasser streckt: Die Hitze fürchtet er nicht, denn seine Blätter bleiben grün. Auch wenn ein trockenes Jahr kommt, sorgt er sich nicht, sondern trägt Jahr für Jahr Frucht.*« (Jeremia 17,8)

Im zweiten Teil unseres heutigen Verses lesen wir: *Was er sich vornimmt, das gelingt.* Und wer will nicht, dass seine Arbeit gelingt?

Das Geheimnis dieses gelungenen Lebens finden wir in den vorausgehenden Versen: *Glücklich ist, wer nicht dem Rat gottloser Menschen folgt, wer nicht mit Sündern auf einer Seite steht, wer nicht mit solchen Leuten zusammensitzt, die über alles Heilige herziehen, sondern wer Freude hat am Gesetz des Herrn und darüber nachdenkt – Tag und Nacht.* (Psalm 1,1.2) Wer zu einem prächtigen Baum werden will, der lässt sich nicht verführen von denen, die die Maßstäbe Gottes missachten. Dieser Mensch nimmt sich das Leben der Sünder nicht zum Vorbild. Er macht nicht beim Spott mit, sondern hat Sehnsucht nach dem Wort Gottes, beschäftigt sich damit und setzt es in die Praxis um.

»Herr, wecke in uns mehr Sehnsucht nach deinem Wort. Hilf uns, täglich darin zu lesen und danach zu leben. Amen.«





4. JANUAR

Nährstoffe für unser Denken

Tief präge ich mir dein Wort ein, damit ich nicht vor dir schuldig werde.
(PSALM 119,11)

Als ich an diesem Tag mit meinem Auto in eine Straße abbiege, muss ich sofort anhalten und das Warnblinklicht einschalten. Ein Kind liegt mit seinem Cityroller auf der Straße. Wahrscheinlich ist es vom Gehweg abgekommen und auf die Straße gestürzt. Als ich aus dem Auto steige, steht es schon wieder auf den Beinen, hält sich aber die rechte Hand und schreit laut vor Schmerzen. Ein anderes Kind eilt mir entgegen und fragt mich nach einem Pflaster. Ich denke kurz nach, in meiner Handtasche müssen noch einige sein. Mit einem Pflaster in der Hand eile ich wieder zu dem verletzten Kind. Bald darauf steigt ein Mann aus einem anderen Auto aus und kommt mit seinem Autoverbandskasten in der Hand auf uns zu. *Stimmt*, denke ich mir. *Einen Verbandskasten hätte ich auch gehabt.* Doch das größte Pflaster, das ich in meiner Handtasche hatte, reicht für die Wunde an der Hand aus.

Als ich dann weiterfahre, denke ich mir: *Komisch, an meine Handtasche habe ich gleich gedacht, aber an den Verbandskasten, der für diese Zwecke im Auto liegt, nicht.* Das liegt daran, dass ich den Verbandskasten aus dem Auto nur sehr selten brauche. Man kann auch sagen: »Zum Glück!« Auch wenn ich weiß, wo er im Auto liegt. Jedes Mal, wenn ich unser Auto putze, werfe ich einen Blick auf das Datum, um sicher zu sein, dass sein Inhalt noch nicht abgelaufen ist. Doch in plötzlichen Notlagen denkt man zuerst an das, was man täglich benutzt.

So ähnlich funktioniert auch unser Denken: Womit wir unsere Gedanken öfters füllen, das rufen wir auch am schnellsten ab. In der Bibel steht, dass wir uns Gottes Wort einprägen sollen, damit wir so leben können, wie Gott es sich gedacht hat. Einprägen bedeutet, dass wir uns immer wieder mit dem Wort Gottes beschäftigen, es uns vor Augen halten, manchmal auch den einen oder anderen Vers auswendig lernen, darüber nachdenken und das Gelesene in der Bibel in die Praxis umsetzen.

»Herr, hilf uns, darauf zu achten, womit wir unsere Gedanken nähren. Deine Worte sollen dabei die oberste Priorität haben. Amen.«

5. JANUAR



Gottes helfender Arm

Siehe, des Herrn Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte.
(JESAJA 59,1b; LUT)

Es ist nun schon das zweite Mal, dass wir in unserem Skiurlaub in einer Gegend sind, in der wir einen Achter-Sessellift benutzen müssen. Müssen? Nein, eigentlich ist es ein tolles Erlebnis, in solch einem beheizten Sessellift zu schwingen. Für uns als Familie ist es ein wirkliches Privileg, in solch einer schönen Gegend, die uns so viele verschiedene Möglichkeiten bietet, unseren Urlaub verbringen zu dürfen. Unsere Tochter genießt diese Woche auch sehr, doch beim Ein- und Aussteigen ist sie noch unsicher. Das ist auch kein Wunder, schließlich ist sie mit ihren vier Jahren erst gut einen Meter groß. Jedes Mal, wenn sie sich in den Lift setzen will, höre ich sie sagen: »Ich brauche Papas Arm.« Und beim Aussteigen auch wieder. Papas starker Arm legt sich dann um sie und hilft ihr hoch in den Sitz und wieder raus. Papas Arm macht es möglich, dass die Begeisterung unserer Tochter am Skifahren anhält und sie in dieser Sportart Fortschritte macht.

Auch in unserer Beziehung zu Gott ist es ähnlich. Gottes unsichtbarer Arm hilft uns immer wieder. Doch die Beziehung zu Gott ist einer zusätzlichen Herausforderung ausgesetzt, *denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.* (2. Korinther 5,7; LUT) Mit anderen Worten: Wir müssen Gott Vertrauen schenken, ihm glauben, auch wenn wir seinen Arm mit unseren menschlichen Augen nicht sehen können. Es ist gut, wenn wir unseren Blick nicht auf die Schwierigkeiten lenken, die vor uns liegen, sondern über diese Schwierigkeiten hinweg auf Gott sehen, bei dem *alle Dinge möglich sind* (Matthäus 19,26). Interessanterweise hat unsere Tochter sich nie geweigert, in den Achter-Sessellift einzusteigen, weil sie ihrem Papa vertraut hat. Ihr Vertrauen wurde belohnt und sie hat den Skiurlaub genossen.

Können wir Gott vertrauen, dass er darauf bedacht ist, dass unser Leben gelingt? Gott sagt selber: *Denn ich allein weiß, was ich mit euch vorhabe: Ich, der Herr, habe Frieden für euch im Sinn und will euch aus dem Leid befreien. Ich gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung. Mein Wort gilt!* (Jeremia 29,11)

»Herr, danke, dass du uns deine Hilfe nicht versagst. Danke, dass du es gut mit uns meinst. Du hast Gedanken des Friedens für uns. Du gibst uns Zukunft und Hoffnung. Dank sei dir dafür. Amen.«





6. JANUAR

Ein Unikat ist unersetzbar

»Eine Frau hat zehn Silbermünzen gespart. Eines Tages verliert sie eine davon. Sofort zündet sie eine Lampe an, stellt das ganze Haus auf den Kopf und sucht in allen Ecken. Endlich findet sie die Münze. Sie ruft ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und erzählt: ›Ich habe mein verlorenes Geld wiedergefunden! Freut euch mit mir!‹«

(LUKAS 15,8-10a)

An dem Tag, an dem mein Ehering nicht auffindbar war, ging ich in Gedanken den kompletten Vormittag durch: »Ich war in der Krabbelgruppe und habe Junias die Jacke ausgezogen. Ist er mir da vom Finger gerutscht?« In der kalten Jahreszeit saß er schon etwas lockerer. Da ich an diesem Vormittag in der Krabbelgruppe auch am Mülleimer war, wuchs in mir die Sorge, dass ich ihn vielleicht dort verloren hatte. In solch einem Fall sollte ich schnell reagieren, denn wer weiß, wann der Müll geleert wird. Ich fuhr hin und suchte den Raum ab. In meiner Verzweiflung kippte ich den Mülleimer aus und musste feststellen, dass darin noch Essensreste von unserer Weihnachtsfeier waren, und es war jetzt schon Mitte Januar. Nie im Leben hätte ich den vergammelten und verschimmelten Müll beim Einräumen mit bloßen Händen angefasst, doch es ging jetzt um meinen Ehering, der sich vielleicht dazwischen verbarg. Aber da war er nicht.

Wieder zu Hause angekommen, fragte ich mich, was ich als Nächstes tun sollte. Und was, wenn ich ihn gar nicht mehr fand? Ihn ersetzen? Einen neuen kaufen? Das wäre schon möglich ... aber ich wollte *meinen* Ring zurück, *den Ring*, den mein Mann mir bei unserer Trauung an den Finger gesteckt hatte. *Dieser Ring war mir kostbarer als sein materieller Wert.* Wie froh war ich, als mein Mann und ich ihn dann schließlich im Staubsaugerbeutel fanden.

Wie geht es wohl Gott, wenn er jedem einzelnen Menschen nachgeht und ihn wieder für sich gewinnen möchte? Ich bin mir sicher, dass er viel mehr unternimmt als ich bei der Suche nach meinem Ehering. Er hat sich nicht nur wie ich die Finger schmutzig gemacht, sondern seinen eigenen Sohn in den Tod geschickt. So viel sind wir ihm wert. Und er spielt auch nicht mit dem Gedanken, einen Menschen durch einen anderen zu ersetzen, wie ich es getan hatte, als ich meinen Ring einfach nicht finden konnte. Ihm liegt jeder einzelne Mensch am Herzen, jeder ist ein einmaliges Unikat.

»Jesus, jeder von uns ist für dich von unschätzbarem Wert. Du liebst uns so sehr, dass du dich auf die Suche nach jedem Einzelnen machst, der dir verloren gegangen ist. Ich danke dir dafür. Amen.«

7. JANUAR



Jesus und die Kindererziehung

*Am nächsten Morgen stand Jesus vor Tagesanbruch auf
und zog sich an eine einsam gelegene Stelle zurück, um dort allein zu beten.*

(MARKUS 1,35)

Ich stelle mir oft die Frage, warum Jesus uns so gut wie gar nichts zur Kindererziehung gesagt hat. Denn genau das beschäftigt uns doch so sehr in der Familienphase.

Doch dann erinnere ich mich immer wieder daran, dass Jesus uns vorgelebt hat, wie wichtig das Beten ist. Er will, dass wir seinem Beispiel folgen. Jedes Mal, wenn wir Gott im Gebet unsere Kinder bringen, will er uns als Familie segnen, uns Weisheit geben und uns helfen. Gott erspart es uns nicht, über die Erziehung unserer Kinder nachzudenken. Er will, dass wir aus unserer Verbindung mit ihm unsere Verantwortung als mündige Menschen ernst nehmen und weise handeln. Als Jesus auf dieser Erde war, hat er Eltern geholfen, als sie zu ihm kamen. Genauso tut er das auch heute noch, wenn wir uns an ihn wenden.

Die inzwischen verstorbene Ruth Graham sagte im Hinblick auf die Erziehung, dass sie ihre Kinder auf den Knien erzogen habe. Immer wieder betonte sie, dass sie diese Aufgabe nur im Gebet und mit Gottes Hilfe habe schaffen können. Sie war in dieser Phase oft über sich selbst enttäuscht und kämpfte mit Gefühlen des Versagens und der Oberflächlichkeit.

Das kommt uns Müttern doch bekannt vor. Doch auch wir können unsere Zuflucht im Gebet suchen und dürfen dann die Erfahrung machen, dass wir die Aufgabe der Kindererziehung mit der Hilfe Jesu schaffen können.

»Unser himmlischer Vater, du traust uns wirklich viel zu. Und wenn wir uns an dich wenden, stehst du uns gerne mit Rat und Tat zur Seite. Danke dafür. Amen.«

